nicht, ebenso wenig S, der jedoch Abbildung und Beschreibung nach einem von Herrn Maack am untern Amur erlegten — wahrscheinlich jüngeren Vogel — giebt und ihn für identisch mit der von Gould gegebenen Abbildung und Beschreibung hält. In wieweit sich diese Annahme bestätigen wird, muss abgewartet werden.

39. *Cuculus optatus* Gould.

R. 135.

Dieser Vogel trat am mittlern Amur da auf, wo die Vorberge des Chingan-Gebirges an die Ostseite des Ufers traten und wo der *Cuculus canorus* seltner wurde. Weiterhin wurde *C. optatus* immer häufiger, jedoch gelang es R., nur einen — vermuthlich jüngeren Vogel zu erlangen, dessen Aeusseres viel Aehnliches mit dem europäischen Vogel hatte, dessen Ruf davon jedoch gänzlich verschieden war und welchen R. durch Noten wiedergiebt, welche allerdings bezeichnend genug für die ganz verschiedene Tonlänge der Stimme und deren Rhytmus sind [1]), dabei ist die ganze Gestalt entschieden robuster, als bei dem europäischen Vogel. Wir sehen daher auch hier, dass mit dem Verschwinden der einen Art eine andere ähnliche sehr oft die Stelle derselben einnimmt und man sich hüten muss, dann sofort an das Vorhandensein einer sogenannten climatischen Varietät zu glauben, wozu Reisende, welche so weite Länderstrecken durchwandern, nur zu leicht geneigt zu sein scheinen, indem sie die gestern beobachteten Gestalten auch heute wiederzusehen glauben und dabei nicht genug berücksichtigen, welche unermesslichen Entfernungen sie bereits durchwandert haben.

Ueber den Zug des Kranichs und das Erscheinen anderer Zugvögel in Neu-Vorpommern.

Von

Dr. Quistorp.

Vor mehreren Jahren sprach ein schwedischer Naturforscher, Herr Prof. Sundevall den Wunsch aus, aus möglichst vielen Gegenden Europas Mittheilungen über den Zug und die sonstige

---

[1]) Radde vergleicht den Ruf in der Ferne mit dem Bellen eines kleinen Hundes.

Naturgeschichte des Kranichs durch diese ornithologische Zeitschrift zu erhalten. Ich bin damals diesem Wunsche nachgekommen und sandte die Notizen, welche ich darüber geben konnte nebst anderen Mittheilungen über den Zug der Wandervögel durch unsere Provinz, dem Herrn Dr. Baldamus, damals Mitredakteur des Journals für Ornithologie, ein, obgleich mir widerrathen wurde, an diese Adresse etwas einzusenden. Meine Mittheilungen sind denn auch niemals in die Oeffentlichkeit gelangt, trotz mehrmaliger Aufforderung, welche ich dieserhalb an genannten Herrn ergehen liss, von dem mir auch nicht einmal eine Antwort zu Theil wurde, so dass ich glauben muss, mein Elaborat sei in der Arbeitsstube des Herrn Dr. B. begraben worden. Ich will daher hier wiederholt zu Papier bringen, was ich über den Zug etc. des Kranichs in unnserer Provinz beobachtet habe. Die Zugzeit des Kranichs fällt so ziemlich mit der der Waldschnepfen zusammen — nur dass der erstere noch regelmässiger seine Zeit einhält. Wenn nicht ganz abnorme Witterungsverhältnisse obwalten, erscheinen nämlich die ersten Kraniche alljährlich um die Mitte des März; beendet ist der Zug in der zweiten Hälfte des April. Auf der Insel Rügen sammeln sich die gen Norden ziehenden Kraniche in grosser Menge an und warten dort einen günstigen Wind ab, um dann in einer Nacht alle zu verschwinden, nachdem sie Abends oder Tags zuvor dies Vorhaben schon durch ungewöhnliche Unruhe, wiederholtes Auffliegen, Kreisen und Niedersetzen unter lärmendem Schreien verkündet haben. Was die Richtung ihres Zuges durch unsere Provinz anbetrifft, so geht dieselbe von Nord nach Süd im Frühjahr und umgekehrt im Herbste. Im Herbste sieht man die Kraniche in grossen Schaaren bis spät in den October hinein, selbst bis Anfang November, wo sie dann den Saatfeldern noch tüchtig zusprechen. Auch in unserer Provinz haben sie ihre Lieblings-Sammelplätze. Es brütet übrigens in jedem Sommer eine nicht unbeträchtliche Anzahl nicht blos in Vorpommern, sondern auch in Hinterpommern, entweder in Brüchen oder in grossen Haiden und Torfmooren. So befindet sich in Hinterpommern in der Nähe der Stadt Coerlin auf und neben dem von meinem Schwager bewohnten Gute eine sehr grosse Haide-Fläche, auf welcher allsommerlich mehrere Paare brüten; schon seit einer Reihe von Jahren erhalte ich von dort mehrere Gelege, welche mitunter schon in den letzten Tagen des April, meistens in der ersten Hälfte des Mai gefunden werden. Ob nun dieselben Kranichpaare es sich

gefallen lassen, dass ihre Nester der Eier beraubt werden, oder ob es stets oder doch häufig neue Kraniche sind, die sich die Haide zum Brütplatze ausersehen, kann ich natürlich nicht bestimmen. Einen in unserer Provinz überwinternden Kranich habe ich hier niemals gesehen und nur von hiesigen Landwirthen gehört, dass dieses in dem so überaus milden Winter $18\frac{22}{23}$ der Fall gewesen sein soll. Im August des Jahres 1863 habe ich einzelne wenige Kraniche im südlichen Norwegen angetroffen, ich glaube es war in Tellemarken; im Allgemeinen meidet der scheue Vogel das gebirgige Norwegen, da er entschieden ebene Flächen, auf denen er weit um sich sehen kann, den gebirgigen Gegenden vorzieht. Jung eingefangene Kraniche, die ganz zahm und vertraut wurden, ihren Herrn aufs Feld begleiteten, hielt man früher auf einigen Gütern dieser Provinz, gegenwärtig kenne ich keinen der Art hier.

Was das Erscheinen der Zugvögel in unserer Provinz in diesem Frühlinge anbetrifft, so waren im Februar schon sehr viele Feldlerchen hier und stiegen bei schönem Wetter in der ersten Hälfte dieses Monats singend in die Luft. Um die Mitte desselben kamen Staare in grösserer Menge und bezogen ihre Brutkästen; in den letzten Tagen desselben wurden Kibitze gesehen. In der ersten Woche des März wurden die ersten Waldschnepfen gefunden und die erste in hiesiger Gegend wurde von mir am 11. März geschossen, der ich am 12. zwei weitere hinzufügte. Wind Süd und Südost, warme Luft, *Turdus pilaris* ist in grossen Schaaren vorhanden, andere *Turdus*-Arten fast gar nicht. *Falco Milvus* wurde in der ersten Woche des März gesehen, *Scolopax gallinago* und *Fulica atra* am 15. März gehört. Abends, am 4. April finde ich eine *Scol. gallinago* im Holze, *Rallus aquaticus* sahe ich zuerst am 21. und schoss einen solchen am 28. März. Den ersten weissen Storch glaube ich in weiter Ferne am 30. März gesehen zu haben, am 3. und 4. April kamen an mehrern Stellen Störche zu ihren Nestern. Um die Mitte des März wurden die ersten Kraniche gehört. *Motacilla alba* am 14. März, *Mot. flava* am 25. April, an diesem letzteren Tage wurde auch die gemeine Grasmücke gesehen. Die ersten Schwalben kamen am 25. April an, die erste Nachtigall wurde in der ersten Woche des Mai gehört, der erste Pirol am 10. Mai. An diesem letzten Tage wurde ein Nest von *Gallinula porzana* gefunden, in

dem sich sieben Eier befunden haben. Am 24. April hörte ich den ersten *Totanus ochropus*. *Anser torquatus* war im Monat März bereits auf dem Meere an unseren Küsten. Vor einiger Zeit brachten Fischer ein wunderschönes Exemplar von *Colymbus arcticus* ♂, welcher sich zu nahe an ein aufgestelltes Netz begeben hatte und dort gefangen worden war, bevor er sich vom Wasser aufnehmen konnte, hierher. Herr Kaufmann Hollander erstand denselben, da er sich in einer ausserordentlichen Farbenpracht befand, in der Absicht, ihn eine Zeit lang lebend zu erhalten; doch schon am andern Morgen fand man ihn todt. Was den Zug der Waldschnepfen und Drosseln anbelangt, so kommen beide Arten in viel geringerer Menge durch unsere Provinz als in den letzten Jahren; es ist wohl nur ein Drittheil, höchstens die Hälfte im Vergleich zu den je sechs letzten Jahren geschossen worden; die letzten drei Schnepfen habe ich gefunden und geschossen am 24. April. In den Tagen vom 20. bis zum 24. ist wohl der letzte, durch das kalte und stürmische Wetter vorher zurückgehaltene, Theil der Waldschnepfen durch unsere Provinz gezogen. *Turdus musicus* und *iliacus* erschienen erst mit dem, am 20. April den vorher vom 9. an fast constand wehenden Nordost ablösenden Südwinde. In der Nacht vom 24. auf den 25. April zogen nicht blos die letzten Waldschnepfen, sondern auch sämmtliche Drosseln von hier ab, so dass man von da ab nur noch die wenigen Singdrosseln antraf, welche hier zu brüten gedenken. Die Windrichtung war im Monat März vorherrschend westlich, sehr häufig nordwestlich mit kühler Luft, an einigen Tagen südlich und südöstlich, z. B. am 11., 12., 13. und 14., und etwa eben so oft nordöstlich. Im April waren Nord- und Nordostwind mit kalter Luft, selbst Schnee ebenso zahlreich als die westlichen Winde, welche in der ersten und letzten Woche des April die vorherrschenden waren.

Nachschrift. Das erste Wachtelmännchen habe ich am 20. Mai schlagen, und den ersten *Rallus crex* am 22. schreien hören, also beide zu der Zeit, wo sie der Regel nach zuerst in unserer Gegend gehört worden. In Bezug auf die Wachteln will ich nur noch bemerken, dass im Herbste 1867, jedenfalls in Folge des ungewöhnlich nassen und kalten Sommers, so wenig Wachteln auf der Herbstjagd gefunden und geschossen wurden, wie vielleicht nur selten. Ich meinestheils habe faktisch während der ganzen Herbstjagd auch nicht eine einzige Wachtel gefunden.

Um die Mitte des Monates Mai dieses Jahres wurde ein Blaukehlchen *(Sylvia suecica)* von einem zuverlässigen Beobachter in der Nähe des Ryckflusses nicht fern von unserer Stadt gesehen, was, wie ich glaube, nicht allzuhäufig bei uns der Fall ist, obgleich dieselben gewiss nicht so selten vorkommen.

Greifswald, im Mai 1868.

Storia naturale degli uccelli che nidificano in Lombardia.

(Naturgeschichte der in der Lombardei nistenden Vögel.)

(S. dieses Journ. Jahrg. 1867, S. 278 u. ff.)

Es ist in der, man muss gestehen, für die Ornithologie etwas unfruchtbaren Gegenwart eine grosse Genugthuung für die Freunde der Wissenschaft, den guten und stetigen Fortgang eines Werkes, wie den des uns vorliegenden, verfolgen zu können. Man darf kühn behaupten, dass dasselbe schon im Werden den Stempel der Klassicität an der Stirn trägt und dass nichts leichter und wahrscheinlicher ist, als ihm, sobald es glücklich der Vollendung entgegengeführt sein wird, einen bleibenden Ehrenplatz in der Litteratur vorauszusagen. Wir haben es hier, das kann nicht oft genug wiederholt werden, mit einer Publikation zu thun, welche zugleich ihrem eigentlichen Urheber, dem Grafen Turati, der kein Opfer dafür zu scheuen scheint, wie dem Künstler, Herrn Dressler, zur hohen Ehre gereicht; aber neben den Verdiensten der Genannten wäre es ungerecht, nicht auch der kaum minder grossen des Herrn E. Bettoni, aus dessen Feder der Text des Werkes geflossen ist, mit gebührendem Lobe und warmer Anerkennung zu gedenken. Klarheit und Eleganz des Styls, eine nicht unbedeutende Menge guter, meist lokaler Beobachtungen und eine reiche Belesenheit in der betreffenden Litteratur, wobei die Kenntniss und Schätzung unseres Naumann oft obenansteht, leihen seinen Produktionen volle Ebenbürtigkeit mit der künstlerischen Ausstattung des Werkes. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir in Herrn Bettoni einen würdigen Nacheiferer solcher Vorbilder, wie Paolo Savi, Lamarmora und andere hervorragende Naturforscher italienischer Nationalität, begrüssen und folgen einer persönlichen Sympathie für den strebsamen, jungen Mann,